Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kraus, Johann, 1649-1732

Reyse-Discursen Dreyer Catholicken, Glaubens halber Eines Geistlichen: eines Kauffmanns: und eines Soldaten; Von dem, Was sich beym gleichen bey den Uncatholischen dieser Zeiten sehen, und hören lasse
Bd.: [1]

Prag (1719)

Polem. 1482-2,1/7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10774579-2
VD18 8027403X-001

Collegii Soc. Jesu Monachii

Reyse-Discursen

Dreyer Catholicken/

Glaubens halber;

Eines Geistlichen: eines Kauffmanns: und eines Soldaten;

Von dem/

Was sich beym gleichen bey den Uncatholischen dieser Zeiten sehen/ und hören lasse.

Beschrieben

Von P. JOANNE KRAUS,

Der Gesellschafft JESU Priestern.

CUM LICENTIA SUPERIORUM.

Alt-Statt Prag/ gedruckt bey Wolffgang Wickhart/ Ertz-Bischoffl: und Landschaffts-Buchdrucker/ im Königreich Böheim/ 1719.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Es hatten unlängst drey Catholische Herren/ als ein Geistlicher/ ein Kauffmann/ und ein Soldat/ zusammen getroffen/ etliche Tag-Reysen über Land zu thun/ um ihren guten Freunden zuzusprechen. Als sie nun sammtlich zu Wagen gangen/ und sich nieder gelassen/ hielte alles anfänglich still/ vermuthlich/ ein kleines Gebeth/ um eine glückliche Außfahrt zu verrichten; nach welchem sich der Geistliche mit dem Zeichen deß heiligen Creutzes zeichnete/ und nach der Italiäner Art zu seinen Reys-Gesellen sprach: S. Gabriel cum Maria, S. Raphaël cum Tobia, S. Michaël cum cœlesti Hierarchia, sit nobiscum in via. Buon giorno à Vossignoria. Dargegen sich so wohl der Kauffmann/ als der Soldat höflichst bedanckten/ und einer dem andern alles Gutes zur bevorstehenden Reyse anwünschten. Da auch solches vorbey/ stellete der Herr Kauffmann ein Frage an/ und sprach:

Wie kommts dann / daß die Lutheraner sich nicht leicht mit dem heiligen Creutze bezeichnen / da doch dieses ein Kennzeichen der Christen ist / und eine Erinnerung dessen / was unser HErr / und Heyland für uns am Stammen deß Creutzes gelitten hat.

Soldat. Es ist wahr. Ich hab mich selbst nicht einmal drüber verwundert / da ich beym Eingang der Luthrischen Predigten / niemalen einen Prædicanten ein Creutz machen zu sehen bekommen habe; wohl aber / daß sie entweder die Stirne mit einem feinen Schweis-Tuch abgewischet / oder den Spitz-Bart / oder den Kragen eingerichtet / oder eins herab gereispert.

Geistlicher. Solches haben sie von ihrem Groß-Vatter gelernt / der da sich mit folgenden Worten vernehmen lassen: (Tom. 2. Witt. per Rhauen Annô 1551. f. 525.) Wann ich ein Kriegs-Mann wäre / und sehete zu Feld ein Pfaffen / oder ein Creutz-Panier / wanns gleich ein Crucifix selbst wäre / so wolt ich darvon lauffen / als jagete mich der Teuffel.

Soldat. Es ist ja aber das Creutz-machen / wie ich so wohl in den Büchern gelesen / als in den Predigten zuweilen vernommen / zu jeder Zeit bey den Christen im Gebrauch gewesen.

wesen. Wie kommts dann/ daß sich die Lutheraner solcher Christlichen Andacht scheuen?

Geistlicher. Ja sie scheüen sich nicht allein/ sondern sie spotten/ und lästern solche unsere Gottseeligkeit/ doch nicht ohne ihren Schaden. Es hat sich im Jahr 1652. (Ex Annal. S. J. ad 1652.) wann mir wohl ist/ in Ungarn um Trenschin zugetragen/ daß ein Hauffen der Schnitter ihre Arbeit verrichtet/ alle Luthrisch/ einen Catholischen außgenommen. Siehe da lasset sich ein schweres Ungewitter mercken/ donnert/ blitzet/ hagelt darauff/ daß alles in grosses Schrecken gerathen/ und sich die Arbeiter über Hals über Kopff/ unter die unweit stehende Bäumer retiriret. Bey solcher Beschaffenheit/ zeichnete sich/ wie bey uns gebräuchlich/ der Catholische mit dem Zeichen deß heiligen Creutzes: darzu die Uncatholische nur lachten/ und ein Schertz darüber trieben; Es fiel aber mit einem unerhörten Knall ein Donner-Strahl auff diese Spötter vom Himmel herab/ warff einen hin/ den andern her zu Boden/ erschlug die meisten von ihnen; einige aber wurden deß Gehörs beraubt/ einige lagen dar/ zwar noch lebendig/ dennoch hin und wieder angebrennet; auß welchen einer deß dritten Tages auch noch cre-

 piren

piren müssen. Allein der Catholische/ so sich mit dem heiligen Creutz gezeichnet hatte/ bliebe aller unberührt/ frisch und gesund.

Kauffmann. Etwas dergleichen hab ich mir erzehlen lassen/ so sich mit einem Catholischen/ und Calvinisten zugetragen. (Ex Bredenb. l. 7. c. 57.) Diese hatten eine Reyse vor sich von Genff/ nacher Lausanna; da sich unverhoffter ein grosses Ungewitter erhoben. Der Catholische/ welcher ein frommer Christ/ und der Andacht ergeben war/ zeichnete sich mit dem heiligen Creutz/ und ruffte GOtt den Allmächtigen um Gnade an. Darzu lachete der Calvinist/ und fragte: was für Mucken oder Fliegen er verjagen wolte. Es war kaum außgeredt/ da fiel ein Strahl vom Himmel/ so den Ketzer maus-todt liegen ließ/ ohne daß dem Catholischen das geringste Unheyl wiederfuhre.

Soldat. Nu so wolt ich doch gerne die Ursachen wissen/ warum sie solches thun? indeme sie sich doch so geneigt gegen unsern HErren/ Der für sie am Stammen deß Creutzes gestorben/ erzeigen; folgends sich nicht also wider das Werck-Zeug/ so zu unserer Seeligkeit gedienet/ setzen solten.

Geistlicher. Der Herr hat recht. Allein so haben es jederzeit die Ketzer gethan / daß sie einer Seyten wegen unsers HErren viel Mauls gehabt / und Ihn gleichsam für Liebe fressen wollen; anderter Seyten eben Denselbigen dergestalt gelästert / daß man sie auß der Kirchen hat schaffen / und excomuniciren müssen. Also haben die Arianer / und Macedonier / Christum für keinen GOtt erkennen: die Monothelitæ in Christo keinen menschlichen Willen / die Apollinaristen keine menschliche Seele / die Manichæer keine menschliche Natur erkennen wollen; Andere Ketzer haben bald dieses bald jenes an Christo gelästert; und dannoch darbey sich allzeit für Diener / und treue Liebhaber Christi außgegeben. Und also machen es noch heutiges Tages die Calvinisten / welche da vorgeben / Christus habe am Stammen des Creutzes / als Er zu seinem himmlischen Vatter geschryen: Mein GOtt! mein GOtt! wie hast Du Mich verlassen / verzweifelt; welches ein so grosse Lästerung ist / die niemanden von der Welt hätte einfallen sollen. So hat auch Luther in seinem grossen Commentario, super Epist. ad Gal. c. 5. geschrieben: Wann dir einfallt / Christus seye ein Richter / oder ein Gesätz-Geber / Der mit

 dir

dir zürne / von dir Rechenschafft fordern werde / wie du dein Leben zugebracht habest / so halts für gewiß und wahr / daß Er nicht Christus / sondern der leydige wüttende Teuffel seye.

Soldat. Uber diese Kerl hätte man ein paar Compagnien Dragoner schicken sollen.

Geistlicher. Es hats nicht gebraucht; die Hand GOttes ist über alle Dragoner / welche diese Schwermer durch wundersame Weise / und grausamen Tod weggehoben hat; Wie dann einige von ihnen s. v. die Läuse / andere / gefrässige Würmer / andere / das Feuer / verzehret / andere aber durch erschröckliche Todes-Fälle hinweg gerafft worden.

Kauffmann. Als ich dieser Zeiten mich meines Handels halber zu Genff auffhielte / und etwas von Johann Calvino / der Reformirten Groß-Vatter / einhohlen wolte / berichtete mich ein guter Freund / (Spondanus Blanke, Laingens, & alii.) daß dieser unglückseelige Mensch gantzer vier Jahr / vor seinem Ableiben von der Cholica, Chiragra, Stein-Schmertzen / und anderem Ungemach seye zum hefftigsten geplaget worden / endlich aber durch eine unbeschreibliche / unüberwindliche Menge der Läuse / umkommen seye; und

als

als die Stunde seines Scheydens da war / er alle Teüffel / mit Fluchen / Schweren / und Schelten / angeruffen; und also seinen ketzerischen Geist / mit solchem Gestancke auffgegeben habe / der nicht zu ertragen gewesen.

Soldat. Und als ich dieser Jahren mein Quartier in Sieben-Bürgen genommen / wurde mir beygebracht - - (Da will der Wagen umschlagen.)

Geistlicher. Sancte Angele, tuere nos.

Soldat. Halt Kutscher still: du willst uns gewiß allhier in der Lacken baden / weil morgen ein Feyertag einfällt.

Geistlicher. GOtt Lob! wir seynd ausser der Gefahr; das haben wir nach GOtt / den lieben heiligen Engeln zu dancken / denen / wie der Psalmist spricht / der HErr befohlen / daß sie uns auff ihren Händen tragen / und auff allen unseren Weegen beschützen sollen.

Soldat. Das wird die Luthrischen für die Naase stossen / die den lieben Heiligen GOttes / und den heiligen Engeln nicht viel Gutes zuschreiben wollen.

Kauffmann. Da muß ich etwas darwider setzen; dann als ich mich eine Zeitlang unter ihnen in Liefland auffgehalten / habe ich sie zum öffteren den Gesang: Wie schön leücht uns der

der Morgen-Stern/ quintilliren gehört/ da gesagt wird:

Du HErr bists Der mich diese Nacht
Durch sein Engel-Quardi bewacht;

Und wiederum in jenem Morgen-Lied: Mit meinem GOtt thu ich auffstehn: Da sie singen: Befiehl Du deinen Engelein/ daß sie stets um- und bey uns seyn/ all Ubel von uns wenden. So ist auch in dem Rigischen Gebeth-Buch/ gedruckt Franckfurt 1684. das Gebethlein eines Soldatens am 480. Blat zu finden/ da der Kriegs-Mann zu GOtt also spricht: Du hast mich mit deinen Fittigen bedecket/ daß mir kein Ubels begegnet/ und deinen Engeln befohlen/ daß sie mich wider deß Sathans List verthädiget haben; welches ein gnugsame Prob ist/ daß die Lutheraner die Engel GOttes in zimmlichen Ehren halten.

Geistlicher. Als ich einst wie heute/ mich zu Wagen begeben/ und theils unter die Lutheraner/ theils unter die Juden gerathen; geschah es/ daß ich mit meiner Catholischen Gesellschafft das Gebeth in der Stille verrichtete/ die Juden aber nicht das geringste Zeichen einiger Andacht gaben; entgegen die Lutheraner mit heller Stimme zusammen sungen:

gen: Befiehle deinen Engelein/ daß sie stets um- und bey uns seyn. Als sie nun ihre Andacht beschlossen/ fragte ich einen von den Vornemsten/ ob sie dann auch die Engel GOttes verehreten/ und ihrer Hülffe bedürfftig wären? darauff bekam ich zur Antwort: Ich solte nur mit dergleichen Fragen stille halten/ er wolte schon gern das Quantum für meine Person im Wirths-Hause bezahlen. Als ich aber den Juden hernahm/ warum er nicht auch bey angehendem Tage/ sein Gebeth zu GOtt verrichtete; gab er zur antwort: er hätte sein Angesicht noch nicht gewaschen; nun aber dürffte kein Jude GOtt den Allmächtigen ungewaschener anruffen. Ferner befragte ich den Juden/ warum sie sich deß Creutz-machens nicht gebrauchten/ da doch der Patriarch Jacob/ wie Genes. am 48. zu lesen/ als er dem Ephraim und Manasse zweyen Söhnen deß Josephs/ den Groß-Vätterlichen Seegen gegeben/ die Hände Creutz-weis über sie außgestrecket; und folgends könne man wohl bey dem Seegen sich eines Creutzes gebrauchen; allein/ der plumpe Schelm schützte sich mit dem/ daß er nicht studiret hätte.

Soldat. Eben so machen es die meisten Lutheraner; wann sie etwann einen nicht gnug-

sam

sam erfahrnen Catholischen antreffen/ da mausen sich diese Leůthe/ als håtten sie alles Blaues vom Himmel herab studiret; Kommt aber einer ůber sie/ der nur was wenig mehrers von Gehirne hat; da entfallet ihnen das Hertz/ und beklagen/ daß sie nicht studiret haben/ oder weisen uns an ihre Pastores, die offt so wenig/ als der Gemeine Hans-Görge beschlagen seyn.

Kauffmann. Etwas dergleichen ist mir zu Amsterdam mit einem Reformirten wiederfahren; dieser hatte viel Mauls wegen seiner Religion, und vermeynte/ er håtte das Gras hören wachsen. Nach vielen Discursen/ begerthe ich zu wissen/ was seyn Haupt-Antrieb wåre/ so ihn vom Catholischen Glauben abhielte. Darauff antwortete der Calvinist: Weilen geschrieben stehet: Es werden falsche Propheten kommen/ und werden sagen: Hier ist Christus/ dorten ist Christus: denen solt ihr nicht glauben. Nun aber setzte er hinzu: So seyd ihr Catholische diejenige/ die da sagen: Hier/ in dieser heiligen Hostien ist Christus; dorten in jener heiligen Hostien ist Christus; ergo, so seyd ihr die falschen Propheten/ denen man keinen Glauben leisten soll. Nachdem ich solches vernommen/ stellete ich neůe Fragen

gen an. Als nehmlich: welcher Orten Christus gebohren worden: ob nicht zu Bethlehem? Ja freylich/ sprach er: dorten ist Er gebohren worden. Und wo hat Christus gelitten? ob nicht auff dem Berg Calvariæ? Ja/ setzte er fort/ dorten hat Er gelitten. Und wo ist wohl jetziger Stunden Christus? sitzet Er nicht zur Rechten deß Himmlischen Vatters? ja freylich sitzet Er dorten/ zu der Rechten deß Himmlischen Vatters. Ey so müsset ihr dann/ sprach ich/ diejenigen falschen Propheten seyn/ welchen man nicht glauben soll/ weilen ihr auch vorgebet/ Christus seye dorten gewesen/ und dorten/ und seye noch heütiges Tages dorten: oder müssen die Catholische keine falsche Propheten seyn/ da sie sagen/ Christus seye hier/ und seye dorten. Da wuste sich der Fuchs nicht auß dem Garn herauß zu winden/ als daß er gantz klein-laut bekennte: er hätte nicht studiret.

Geistlicher. Das ist wohl was tückisches/ doch nicht so arg/ wie es diejenigen machen/ die das Göttliche Wort/ und die H. Schrifft verfälschen/ damit sie ihre abscheuliche Irrthümer beschönigen mögen.

Soldat. Soll dann was darhinter seyn/ daß der Luther/ als er bey einem Bischoff in

Diensten

Diensten gestanden / die heilige Schrifft / so eine geraume Zeit unter der Banck gelegen / gefunden / und hervor gebracht habe? Man hat mir dessenthalben viel unter den Luthrischen beygebracht; allein wir Soldaten seynd mehr auff das Kraut / und Loth / als Bücher bedacht / drum wolt ich gern dießfalls instruiret werden.

Geistlicher. Dies seynd der Lutheraner Kinder-Poppen / darzu die verståndige Luthrische selber lachen müssen. Wie dann auch / da sie vorgeben / als solte GOtt vor Luthers Zeiten niemals teutsch geredt haben / (Agricola in Proverbiis prov. 76.) Indeme doch gewiß / daß man das Evangelium vor dieses Prophetens Ankunfft / nicht etwann Hebræisch / oder Griechisch / sondern Teütsch im Reich / und in Teutschland geprediget habe; und noch heutiges Tages zwey Luthrische Bibliotheken in Breslau / dergleichen auch zu Cölln / und Paris seyn sollen / da man die teütsche Schrifft auffhaltet / so viel Jahr vor Luthers Zeiten / vorhanden gewesen. Das schlimmste ist / dessen sich die Lutheraner rühmen können / daß Luther die alte Schrifft in vielen gestümpelt / und verfålschet hat. Wie er dann (viel hundert andere zu geschweigen /)

sehr tückisch mit dem Text Jobi am 33. v. 23. und 24. umgangen / der in Vulgata also lautet: Si fuerit pro eo (homine moribundo) Angelus loquens, unus de millibus, ut annuntiet Hominis æquitatem; miserebitur ei (DEUS) & dicet: Libera eum, ut non descendat in corruptionem. Wann ein Engel einer auß tausend für ihn (nehmlich für einen sterbenden Menschen) reden wird / auff daß er deß Menschen Gerechtigkeit (und guten Wandel) kund mache / (oder vortrage:) so wird Er (GOtt der HErr) Sich über ihn (über den Menschen) erbarmen / und (zu dem Engel) sagen: Rette ihn / daß er nicht hinab fahre ins Verderben. Allda der Text zuverstehen gibt / daß die Engel GOttes für uns GOtt bitten; Item daß der Mensch gerecht leben / und die Geboth GOttes halten könne; und endlich daß die Engel GOttes / auß dessen Befelch uns von mancherley Ubel retten mögen. Diesen Text aber / um seine Irrthümer zu verhüllen / hat Luther also gegeben: So dann ein Engel auß tausend mit ihm / (es hat sollen heissen: für ihn;) redet / zu verkündigen dem Menschen / wie er solle recht thun / (es hatt sollen heissen; wie er recht gethan / und sich wohl verhalten habe/)

so

so wird Er (der HErr) ihm gnädig seyn; er soll erlöset werden; (es soll heissen; Gott wird zu dem Engel sagen: rette ihn/) daß er nicht hinunter fahre ins Verderben.

Kauffmann. Ich habe mir aber sagen lassen/ daß Luther zwar eine geringe Aenderung in der Schrifft/ doch keine andere gemacht/ als daß er der Bibel einen neüen Bund/ einen neüen Schnitt/ und wie die Buchbinder reden/ einen neüen Anstrich gegeben habe.

Geistlicher. Freylich wohl hat Luther der Bibel einen neüen Bund gegeben/ allein von Schw • • Leder; massen seine Schrifften sehr übel/ auch so gar/ da er die heilige Schrifft für sich gehabt/ nach dergleichen Bisam schmecken. Er hat auch der heiligen Schrifft einen neüen Schnitt gegeben/ indeme er so viel Bücher/ die man von Alters-her für die H. Schrifft in der Christenheit gehalten/ verworffen/ und zerrütet hat; hat auch ihr einen neüen Anstrich gegeben/ indeme er so viel Texten der H. Schrifft verfälschet/ und den Texten einen gantz andern Verstand/ als GOtt gewöllt/ angeklebet hat.

Soldat. Da kommen welche Leuthe gefahren; wann mir recht ist/ so seynd es keine von unsrem Glauben. Kutscher/ fahre zu/ und laß dir die Strasse nicht benehmen.

Kauff-

Kauffmann. Als ich dieser Jahren im Lande war / da die Catholischen / und Luthrischen in gemein handelten / und wandelten / trug sichs zu / daß ein Catholischer mit einer Fuhr mit Bier einem Luthrischen begegnete / so auch mit einer Bier-Fuhr angezogen kame. Da schrye einer dem andern zu / auß der Strasse zu weichen: weilen aber keiner sich auff die Sache verstehen wolte / stiegen sie beyde von Rossen ab / fielen einander in die Haar / und klopfften sich die Buckel tapffer ab. Endlich erhielt der Catholische die Oberhand / und muste der andere die Strasse raumen; und als dieß geschehen / ruffte der Catholische dem Luthrischen zu: da sichst du ja / daß so wohl das Luthrische Bier / als der Glaube / dem Catholischen weichen müsse.

Geistlicher. Nicht nur allein die Luthrischen / sondern alles / was sich von Anbeginn der Christenheit der Catholischen Kirchen widersetzet / hat endlich derselben weichen / und den Platz raumen müssen. Der Text ist ja klar / daß weder die Pforten der Höllen / diese überwältigen werden. Was haben nicht die Arianer / die Macedonier / die Nestorianer / und endlich andere hundert Ertz-Ketzer versuchet / der Catholischen Kirchen abzuhelf-

sen: allein seynd sie nicht alle gewichen; ohne daß sie den Cursum deß wahren Glaubens zu hindern/ oder zu hemmen vermocht? Und sehen wir nicht täglich von vielen Jahren her/ wie das Lutherthum ins Abnehmen kommt/ und der Korb/ darinnen sie der krående Haan waren/ gemach rar/ und låhr wird; Daß so gar Samuel Zinck Dresdensis in seiner Final-Schrifft/ wider die Geld-Academische Characterisirte Candidaten/ auffgesetzt zu Dessau 1716. GOtt den Allmächtigen mit folgenden Klag-Worten anredet: Hast Du dann HErr HErr das Luthrische Christenthum verworffen? oder hat deine Seele ein Eckel an dem Luthrischen Zion? warum hast Du uns Lutheraner dann so geschlagen; daß uns Lutheraner niemand heylen kan? wir Luthrische Christen hoffeten/ es solte Friede werden; so kommt nichts Guts: Wir Lutheraner hoffeten/ wir solten heyl werden/ aber siehe so ist mehr Schaden da.

Kauffmann. Ich wolts wohl errathen/ was ihnen mehristen auff der Brust liege/ & unde illæ lacrymæ.

Soldat. Vielleicht wird nicht das Geringste darvon seyn das Sächsische Schwert im rothen Felde/ (*) welches heutiges Tages un-

ter

ter einem rothen Cardinal-Hut/ mit Purpur umgeben / zu sehen ist/ und theils im Römischen Reich / theils in Ungarn und Sachsen/ wider die Feinde der Kirchen streitet. (*) Cardinal Zeitz.

Geistlicher. Das kan schon seyn; Allein ich meyne deß Klagens grössere Ursach zu seyn/ daß nunmehro die zwey Sächsische Schwerter theils im Königreich Pohlen/ (*) theils in Sachsen wiederum auff Catholische Manier das Creutz machen. (*) Fridericus König in Pohlen.

Kauffmann. Es mag ihnen wohl auch der Braunschweigische blaue Adler (*) ein Trübes vor die Augen gemacht haben / welcher auß dem silbernen Hanovrischen Felde / sich zu den Oestereichischen Lerchen/ und Käyserlichen Josephinischen Adler (*) begeben/ und die Sonne der Catholischen Warheit angebethet hat. (*) Amalia Käyserin.

Soldat. Es mag auch wohl ein Ziemliches beygetragen haben der Braunschweigische blaue Löw mit rothen Hertzen umgeben/ welcher nach vielen Bedencken / und Behertzigen in seinem hohen Alter im 77. Jahr / sein altes Hertz zu der Catholischen Kirchen gewendet/ (*) und mit Fürbitt seines Nahmens-Pa-

trons Antonii die erwünschte Ruhe seiner Begierden gefunden hat. Darob sich das Luthertthum so wohl mit Federn/ als Zungen sehr betrübt erzeigen wollen. (*) Fürst Anton Ulrich von Braunschweig.

Geistlicher. Ein weit mehrers haben von sich die Braunschweigische Pastores vernehmen lassen/ als dieser Jahren eine theüer-wertheste Wölffin auß dem Wolffenbüttlischen Hause (*) sich in den wahren Schaaff-Stall Christi begeben/ und per mirabilem Metamorphosin zu einem unschuldigsten/ und mildesten Schäfflein worden; Und heutiges Tages von dem Groß-Meister deß guldenen Vlieses/ an der Käyserlichen Brust getragen wird. (*) Augustissima Imperatrix regnans.

Kauffmann. Dieses alles in seinem Esse gelassen/ so mag wohl auch eines auß dē vornehmsten Motiven ihrer Schmertzen seyn/ daß man ihnen wiederum einen Rautten-Crantz auß den Händen gerissen; (*) wie sie dann solches auff öffentlichen Cantzeln sollen beklaget haben/ daß man ihre Ehren-Cron/ durch das Ohren-blasen von dem Evangelischen Liechte zur Finsternüß gebracht habe. (*) Princeps Electoralis.

Kauff-

Kauffmann. Daß ihnen bey diesem allen sich der Magen rühre / ist auch auß der Anordnung / wie das Evangelische Jubilæum Annô 1717. zum andertenmal hat sollen gehalten werden / deütlich abzunehmen; da sie auff den ersten November deß gesagten Jahrs für die nachmittags-Predigt den Text Lucæ 12. v. 32. assigniret: Fürchte dich nicht / du kleine Heerde; denn es ist euers Vatters Wohlgefallen / euch das Reich zu geben; Da sie doch sonsten immerfort hoffen wolten / es würde in wenig Jahren kein Pabst / kein Catholischer Bischoff / kein Dohm / keine Catholische Kirche in der Welt mehr seyn: und daß sie der Haan im Korb seyn würden. Allein / da sich einer Seyten die Catholische Gemeinde in allen Enden der Welt außbreitet / anderter Seyten die Reformirten ihnen zu hoch wachsen; da muß es heissen: Fürchte dich nicht du kleine Heerde.

Soldat. Wo kommts aber her / daß sie jetziger Zeiten dergestalt ins Abnehmen gerathen?

Geistlicher. Nechst andern Ursachen / kan man wohl auch diese benennen; weilen man gemach und gemach hinter der Prædicanten Tücke kommen ist / und der Welt kund wor-

 den /

den/ was für unrichtige Waaren sie zun Jahrmärckten bringen. Als Martin Luther von der Kirche GOttes abgefallen/ und an statt der Braut Christi sich an ein Weyh-brüchiche Nonne gehencket/ da hat er/ um sich vor der Welt weiß zu brennen/ dreyerley Tücken gebraucht. Und erstens zwar beredte er die weltliche Herrschafften/ daß es mit den reichen Bißthümern/ und Geistlichen Ordens-Güthern ein unnützliches/ ja schädliches Weesen wäre/ als welches nur den Weeg zum Faulentzen/ Fressen und Sauffen/ und zur Hoffart biß-hero gebahnet hätte; derowegen nichts bessers seyn wurde/ als daß sich solcher Güther die weltliche Obrigkeit annehmen/ und darvon etwas auff Schulen/ das übrige aber zu gebührendem Unterhalt deß Adels/ und vornehmen Familien/ von denen sie entsprungen/ anwenden thäten. Darauff machte man sich über die Bißthümer/ und Geistliche Güther/ und wurden bald diese/ bald jene Stifftungen sæcularisirt/ und an die weltliche Herrschafften gebracht.

Zum anderten wolte Luther die Geistliche an sich gezogen haben; und damit er mit seiner Sache auffkommen möchte/ fieng er das neue liebe Evangelium an/ wie nehmlich niemand

schuldig

schuldig wäre die Gelübde/ so Gott geschehen/ besonders die Ordens-Gelübde/ zu halten/ ja daß es ein GOtt ungefälliges Werck wäre/ da jemand sich deß Heyrathens entschlagen/ und das Closter-Leben antreten wolte: es wäre auch so gar ein Unmögliches/ ohne Ehe zu leben/ und die Keüschheit zu halten. Darauff unzehlbare Geistliche/ denen ohne dieß die Ordens-Regeln nicht mehr schmecken wolten/ und denen der Teüffel hart zusetzte/ ihren Stand verliessen/ sich um ein Weib/ (die erste die beste) umsahen/ und dem Luther nachlieffen.

Drittens/ um den gemeinen Mann an sich zu bringen/ gab Luther vor/ daß alle Christen frey/ und einer dem andern gleich/ noch jemand einiger Obrigkeit unterworffen wäre; es könte auch kein Gewissen durch Menschen-Geboth beschweret werden; folgends wären die Satzungen/ und Kirchen-Geboth nichts anders als eine Tyranney/ denen niemand zu gehorchen/ ja denen alle und jede sich zu widersetzen schuldig wären. Hube also Luther das Catholische Kirchen-gehen/ das Beichten/ Messe-hören/ Fasten/ und dergleichen von tausend und fünffhundert Jahr von den Christen geübte Sachen rein auff/ und

bahnte den Weeg zu aller Freyheit und Gottlosigkeit; welches den Leüthen / so ohne dieß zu allen Lastern geneigt / nicht wenig gefiele: und dahero lieff alles dem Luther / als einem neuen Moyses / zu / der sie auß der Dienstbarkeit der Kirchen Christi / gleichsam als auß Ægypten geführet hätte. So gieng es damalens her.

Weilen aber nicht die gantze Welt erblindet / so funden sich mittler Zeit viel fromme und gelehrte Christen ein / welche deß Luthers Tücken und Betrug an Tag legten; der gemeine Mann auch sehen muste / was für einen Außgang der Bauern-Krieg gewonnen / den Luther und Müntzer angestifftet hatten / um sich von allem obrigkeitlichen Gewalt loß zu würcken; darbey über die hundert und funffzig tausend Bauern erschlagen worden; da machten sie erst recht die Augen auff / verfluchten deß Luthers Lehr / und traffen deren viel wiederum bey der Catholischen Kirchen ein.

Weilen auch die auß den Clöstern entloffene Geistliche / ihr Ziel / und End nicht erreichet / und das Gewissen sich nicht stillen liesse / krochen deren viel zum Creutz; und bereueten ihren Unverstand / daß sie so vermessentlich dem Betrüger beygefallen: kehreten zu der

Kirche /

Kirche / und widersetzten sich der Luthrischen Schwermerey; legten den verlohrnen Schäfflein ihre Fehltritt vor ihre Augen; und brachten eine solche Menge wiederum auff die rechte Strassen / daß Philipp Melanchthon zu Worms / bey einem Glaubens halber angestellten Convent tieff geseüffzet / und fast geweynet / daß seine Augspurgische Confession so bald ins Stecken zu kommen schiene.

Endlich hat auch GOtt seine Sonne dem hohen Adel / und grossen Herrschafften auffgehen lassen; und dasjenige Liecht verliehen / dardurch manche Fünsternüß unter den vornehmsten vergangen / und zu der Catholischen Kirchen geschritten worden.

Kauffmann. Hab ich mir doch sagen lassen / daß so gar der Hertzog / und Chur-Fürst von Sachsen / Johannes / welcher die Augspurgische Confession dem Kayser Carolo V. im Jahr 1530. præsentiret / und der grosse Beschützer deß Luthers gewesen seyn soll / von dem Lutherthum kurtz vor seinem Tode gewichen / und als ein wahrer Catholischer Christ gestorben seye.

Geistlicher. Nicht anderst. Dann als er die Wanckelmüthigkeit deß neu-gebackenen Evangelij in etwas hertzlicher beobachtet / und

daß

daß es nichts als eine Schwermerey wåre / hat er nicht nur dem Luther abgesagt / sondern auch seine Printzen zu sich kommen lassen / und ernstlich befohlen / daß man den Urheber deß neüen Glaubens deß Landes verweisen / seine Bůcher auff den Scheitter-Hauffen werffen / und zu der wahren Kirchen Christi kehren solte: welches sie auch såmmtlich versprochen. Darauff hat dieser Hertzog seine Sůnden auff Catholische Weise gebeichtet / die heilige Communion / und die heilige letzte Oelung mit höchster Andacht empfangen; und also voller Hoffnung und Trostes in dem Catholischen Glauben den Geist seinem Schöpffer auffgeben; wie darvon in Historicis weitlåufftig zu lesen.

Soldat. Wie Teuffel aber ist es geschehen / daß das Hochlöbliche Såchsische Haus bey dem Lutherthum dannoch verblieben.

Geistlicher. Es hat wohl der Hertzog / und Chur-Fůrst Johannes das Fůrstenthum seinem Sohn Johann Friedrich mit der Bedingnůß ůberlassen / daß er sich an den Catholischen Glauben sammt den Seinigen halten solte; allein wer kan deß Menschens Willen zwingen? darzu / weilen man bey angehendem Lutherthum sich deß Kirchen-Gehorsams entschlagen /

schlagen/ so wolte sich solche hohe Herrschafft nicht so bald auffs neüe binden lassen.

Soldat. Da hätte sich aber der Käyser deß Catholischen Weesens annehmen/ und eine stattliche Armee/ dem Hertzogen ins Land/ und auffn Hals schicken sollen; was gilts/ es hätten die Ketzer ein anders gepfiffen.

Geistlicher. Solches kunte theils deß Türckischen Kriegs/ theils anderer Ursachen halber damalens nicht geschehen. Es geschah aber dannoch mit der Zeit; wie dann alles seine Zeit haben will. Dann als Johann Friedrich Hertzog von Sachsen sich wider den Kayser zu Felde gestellet/ die Böhmen wider ihn auffzuwicklen gesucht/ Joachimsthal dem König Ferdinand mit Gewalt weggenommen; ergrieff der Kayser in Person die Waffen/ setzte selbst zu Pferd über die Elbe; und drunge in Sachsen hinein/ und liefferte dem Feinde bey dem Locherbusch eine stattliche Schlacht; darbey der Hertzog nicht allein das Feld verlohren/ sondern auch selbst in eygner Person gefangener eingebracht wurde.

Kauffmann. Ich höre/ daß kurtz vor der Schlacht ein Luthrischer Kriegsmann auff ein unter Weegs stehendes Crucifix soll loß gebrennet/ und selbiges verletzt haben; und als

solches der fromme Kayser wahrgenommen/ soll er seine Augen wehmüthig gegen den Himmel gehoben/ und gesagt haben: O grosser GOtt/ wann Dir nur beliebig/ so kanst Du diese schwäre Missethat leicht rächen! Drauff gab er dem Roß die Sporn/ und grieff den Feind voller Muths an.

Soldat. Da hat der Kayser was Standmässiges gethan. Allein/ was für eine Beschaffenheit hat es mit dem gefangenen Hertzogen von Sachsen gehabt?

Geistlicher. Dieser wurde zum Schau-Spiel bey der Armee herum geführt; und endlich zwar/ was das Leben betrifft/ perdoniret/ doch aller seiner Würde/ und Güther entsetzet; Starbe sammt seiner Ehegemahlin Sybilla in einem Jahr/ 1554. zu Waymar.

Kauffmann. Es haben sich aber dannoch einige von dem Hochlöblichen Haus Sachsen nach diesem bey der Catholischen Kirchen eingefunden/ als da ist gewesen Henricus Julius Hertzog von Lavenburg; Item dessen Herr Bruder Franciscus, und Rudolphus: und Franciscus Erdmannus deß Hertzogen Henrici Herr Sohn: Item Hertzog Joannes Fridericus von Hannover/ welcher auff der Reyse nacher Rom/ die er für sich/ um den Pab-

sten

sten Innocentium XI. zu sehen/ genommen/ seelig im HErrn entschlaffen. Und endlich/ andere allbereit kundbare zu geschweigen/ Hertzog Friedrich von Hannover/ Braunschweig/ und Lüneburg: Hertzog Anton Ulricus/ regierender Hertzog alldorten/ und dessen Hertzogliche Tochter Henrietta Christina gewesene Abtissin zu Gandersheim.

Soldat. Das mag wohl dasjenige seyn/ das den Sachsen den Magen rührt; besonders/ was da dießfalls jetziger Zeiten geschehen: drum hat man auch bey ihrem Jubel-Jahr wenig von Pulver verschossen. Was sagen aber die Herren Pastores, und ihre Geistliche Frauen darzu?

Kauffmann. Etwas bellet/ etwas winselt/ etwas krümmt das Maul. Es ist aber nicht zubeschreiben/ was diese/ die da was bellen können für Läster-Worte/ und Schimpff-Reden von sich/ wider die Catholische geben; und solches thuen sie in öffentlichen Predigten/ Conversationen/ und außgangenen Schrifften und Büchern/ daß es grausam anzuhören. Es ist mir dieser Tagen ein Buch zukommen/ Zulänglicher Beweis genannt/ gedruckt zu Wittenberg durch Christian Schröter im Jahr 1713. incerti Authoris, darinn

zum Ende funffzehen Motiven angeführet werden / warum kein rechtschaffener Lutheraner / die Römisch-Catholische Religion annehmen könne; voller Lugen / und Verläumdungen / daß die Balcken drüber krachen möchten. Ich will hier nur einiger gedencken; dann alles anzuführen / lässet sichs jetzo nicht thuen. So spricht dann der Wittenbergische Auffschneyder / 1. Daß wañ bey den Catholischen ein Einfältiger will lesen lernen / so wird ihm solches von dem Pfaffen in der Beichte / als eine Sünde verbothen. 2. Daß man Catholischer Seyten die Heiligen / und die Bilder / mit eben dem Dienste / darmit GOtt angebethet wird / ja daß man den Pabst / als einen wahren GOtt / anbethe. 3. Daß man die heilige Schrifft verachte / und wohl gar mit den Fabeln Æsopi vergleiche. 4. Lügt der Wittenberger / als solten die Catholische Christo dem HErren / den heiligen Aposteln / den zehen Gebothen / und den heiligen Vättern widersprechen. 5. Als solten die Catholische / die Leuthe zu ihren Glauben / durch Dragoner / und Pistolen bekehren / und dergestallt viel Millionen arme Heyden umgebracht haben: und wäre eines Pabstes Wunsch gewesen / daß nur alle Teutsche einen Hals hätten / damit

mit er sie mit einem Streiche alle auff einmal massacriren könnte; dergleichen rechte Blut-Hunde/sollen besonders die Dominicaner seyn: dem Kleyde nach/ Engel / dem Hertzen nach/ feuerige Teuffel: welche viel Millionen gute Christen durchs Schwert / und Feuer / und andere entsetzliche Todes-Arten/ sollen erwürget haben; nebst welchen die Jesuiter / die Ursach gewesen / daß Annô 1572. über 60. tausend Personen zu Paris hingerichtet worden. 6. Als solten die Catholischen Christum nicht für den einzigen Erlöser erkennen / und lehren/ Er seye nur für die Erb-Sünde/ und nicht für die würcklichen Sünden gestorben; thäten auch Mariam um ein grosses Christo dem HErren / und eines lausigen verhurten Mönches Gerechtigkeit / der Gerechtigkeit Christi / vorziehen.

Soldat. Ey so lüg / und lästere / daß dich fünff tausend/ fünff hundert/ und fünffe. Warum niehmt man aber solche Leuthe nicht bey den Köpffen / und lehret sie nicht das Vatter unser bethen?

Kauffmann. Ein klein wenig. Es giebt auch der Wittenbergische Lugner vor / als hieltens die Catholische für recht/ ihre Obrigkeit / die nicht nach ihrer Pfeiffe tantzet / mit Waffen/

Waffen / oder Gifft / heimlich / oder öffentlich hinzurichten: lehrten auch besser zu seyn / wenn ein Geistlicher hundert Huren als eine Ehe-Frau hätte; und daß man den Pabsten von den Huren / Milch-Zinse reichen müsse.

Soldat. Ey so lüg! daß dirs Maul nicht erkrumme. Ey da solte man in die Tieffe / und in die Quäre drein schlagen.

Geistlicher. Der Herr schone seiner / und lasse sich nicht von der Galle einnehmen. Solches müssen die Lutheraner thun. Dann solten sie der Lügen spahren / und die Catholischen mit Lästern und Schimpffen nicht beschmützen / so würde ihr Häuffel bald noch geringer werden / und möchte alles zun Catholischen lauffen. Ich gedencke / was sich dießfalls vor Jahren im Land Schlesien zugetragen. Da befunde sich ein Juncker / Heinrich Haugwitz genannt / welcher / sich der Studien halber nacher Jena begeben; allda er Vieles wider die Catholischen vernommen. Und besonders / daß wir gar nichts von den Verdiensten unsers Heylands halten solten / sondern wolten nur durch unsere eygene Wercke den Himmel durchbohren. Nach einigen Jahren traff er auff einen Catholischen Priester / und geriethe mit ihm / der Verdiensten Christi

halber /

halber / in ein Disputat; als er aber vernahme / welcher Gestalt die Catholische all ihr Heyl und Seeligkeit auff Christum setzten / erstaunete dieser Herr drüber / wie nicht zu sagen / und begehrte auff den Grund zu kommen. Und weilen sich der Catholische Priester auff das Concilium von Trient: item auff S. Augustinum, und andere Heil: Vätter / und Catholische Scribenten beruffte / ließ er sich eine grosse Menge der Catholischen Bücher bringẽ / überschluge / durchbletterte / durchsuchte / durch eine geraume Zeit alles was möglich; und weilen er in allen und jeden der beyhabenden Authoren / und nahmentlich in Concilio Tridentino, welches ein Innhalt und offne Profession unsers Glaubens ist / nichts als Hochheiliges von den Verdiensten Christi befunde; schrye er endlich mit heller Stimme auß: Ich bin von den Jenern betrogen / ich bin betrogen worden! Da sehe ich nun / daß man den Catholischen Unrecht gethan; fuhre also auch wegen anderer Glaubens-Artickeln fort / nachzuforschen; und nachdem er die klare Warheit der Catholischen / und den Betrug der Lutheraner gesehen / begab er sich zu der Catholischen Kirchen / dessen beständiges Glied er auch biß in Tod verblieben / und sein Leben seelig beschlossen hat.

Kauffmann. Etwas dergleichen hat sich unweit meiner Heimat zugetragen. Es gienge am selbigen Orte ein Buch deß weyland zu Hamburg gewesenen Prædicanten Joannis Müllers aus/ in welchem dieser lugenhaffte Lutheraner vorgiebt/ als solten wir Catholischen zwey Götter haben; einen zwar Christum den HErren/ den anderten aber Maozim genennt; welche Sache das Volck dergestalten verwirret/ daß sich durch viel Jahr keiner von derselbigen Gegend zum Catholischen Glauben bequemen wollen; unangesehen man darzu viel Mittel angewendet hatte. Endlich kam das Buch herauß/ und an Tag; welches alsobald durch dasige Geistlichkeit von der Cantzel widerleget/ und der Schalck entdecket wurde. Und als dieß geschehen/ truge man kein Bedencken mehr Catholisch zu werden.

Geistlicher. Hat doch vor wenig Jahren der Wittenbergische Pennalist ein gleiches gespiehlet/ welcher in seinen funffzehen Motiven/ von welchen der Herr unlängst Meldung gethan/ vorgiebt/ als solten wir neben dem allein wahren GOtt/ auch den Pabst für einen wahren GOtt halten/ und anbethen. Solche Ding müssen nun bey den Lutheranern das

das Kraut machen / daß sie ein so greulichen Eckel von der Catholischen Religion hegen.

Soldat. So müssen sie ja gar blind seyn. Ich bin schon bey 50. Jahr alt / und habe manches Land durchstrichen / auch manches Buch durchblättert / und Predig angehöret; doch niemalen was von zweyen Göttern / oder daß der Pabst ein GOtt seyn soll / vernom̃en. Es seynd auch so viel der Catholischen Fürsten / Königen und Kayser gewesen / und so viel Million der Geistlichen / und anderer wackerer Leuthe; die werden ja nicht alle Narren seyn / und mehr als einen GOtt haben / und anbethen wollen.

Geistlicher. Drum sag ich / wie ich gesagt habe: Solten die Lutheraner sich der Lugen wider die Catholische zum Vorgespann nicht gebrauchen / so wurden sie mit ihrem Kramel nicht weit rutschen. Allein / was kan solches bey den verständigen und erfahrnen Leuthen viel außrichten? Das hat man an der vortrefflichen Königin Christina auß Schweden gesehen; welche / nachdem sie mit hohem Verstand einige Bücher der Catholischen durchgangen / bald gesehen / daß die Luthrische Religion nur auffm Sande / ja auff Lugen gegründet / und mit Kinder-Poppen spiehle;

drauff sich mit Vergebung so vieler Reichthümer und Königreich/ auß pur lauter Liebe der Warheit zu dem Catholischen Glauben begeben/ und damit sie beständigeren Fusses stehen möchte/ eine Reyse nacher Rom vorgenommen/ da sie auch als ein Kind der wahren Kirche ihr Leben seelig beschlossen.

Soldat. Das war etwas Remarquables: solche Birnen wachsen nicht alle Jahr.

Geistlicher. Doch giebt es bey den Catholischen dergleichen dann und wann; da entgegen nicht leicht zu vernehmen/ daß etwann ein hoher Potentat/ zu jetzigen Zeiten von der Catholischen Religion zu der Luthrischen übergangen; wohl aber è contra.

Kauffmann. Es wird die Welt gemach/ und gemach immer gescheyder. Und ist die Barmhertzigkeit GOttes so groß/ daß es scheinet/ es wolle der Herr einst auß den irrenden und rechtschaffenen Schäfflein einen Schaaff-Stall machen.

Geistlicher. Das nicht so bald/ mein Herr; Massen es eine gantz andere Beschaffenheit mit dem Catholischen Glauben/ als mit dem Lutherthum hat; die da zur Catholischen Kirchen schreiten wollen/ die müssen Berg auff; dann diese Kirche ist auff einem hohen Gebürge

ge postiret: in Monte posita; Da entgegen/ die da zum Lutherthum sich begeben wollen; Berg ab lauffen. Nun ist aber Weltkündig/ daß das hinab Lauffen keiner grossen Mühe/ wohl aber das hinauff Steigen solcher vonnöthen hat. Als jener Fuhrmann ein Wagen voller Kraut-Häupter über einē Hügel bringen wolte/ und mit der Fuhr umschluge/ lieff alles in einem Huy den Berg hinab/ auff ein am Orte gelegenes Wirthshaus zu: Drum sich der Fuhrmann vernehmen ließ: diese Häupter haben viel meines Kopffes/ und Sinnes: als er aber das Außgerissene wiederum wolte zu rechte bringen/ da liesse sichs nicht so bald thuen. Keine Fasten observiren: keine rechte Beichte der Sünden machen: frey von den Kirchen-Gebothen seyn: keine Gelübde halten: Feyertag lassen Feyertag seyn/ und nur durch den Glauben/ ohne allen guten Wercken/ den Himmel erwerben/ und darbey leben und sündigen nach Lust und Belieben/ das heisset gut Luthrisch; da ist man bald drunten/ darzu brauchts keine Mühe: allein zu gewissen Zeiten Abbruch und die Geboth GOttes/ und der Kirchen halten/ seine Sünde ordentlich beichten/ und allerhand guten Christlichen Wercken obliegen/ wie es bey

 den

den Catholischen erfordert wird / das heisset: Berg auff / und muß mancher darüber schwitzen. Daß sich nun alle Lutheraner solcher Sachen annehmen / und mit uns einen Schaaff-Stall außmachen werden / das ist so bald nicht zu hoffen.

Soldat. Ja bey meiner Treue / es ist bey uns ein Schweres ; besonders will mein Soldaten-Magen mit den Fasttägen nicht zu frieden seyn. Da kommen die Lutheraner schon besser auß / die sich auch am Charfreytage mit einem Schuncken / oder stattlicher Bratwurst stärcken können.

Kauffmann. Man muß aber nicht nur auff das sehen / was dem Leibe wohlbekommt / sondern vielmehr was der Seelen gedeylich. Hat nicht unser HErr gesagt / daß eine enge Pforte / und enger Weeg zum Himmelreich sey ; ein breiter Weeg aber / der zur Verdammnuß führet. Wann es mit dem Glauben allein außgerichtet ist / warum hat dann Christus uns versichert / nicht genug zu seyn / daß man Ihn für unsern HErren halte / und nur mit Maul-Worten verehre ; sondern will / daß man dem Willen seines himmlischen Vatters / im Wercke / und in der That nachkommen müsse.

Geist-

Geistlicher. Kutscher / halt stille. Was ist dieß für ein Gebäu? ist es nicht ein Kirche / darinn man dem GOttes-Dienst abwarten könte? So wollen wir auff eine kurtze Weile absteigen.

Kutscher. O Herr / es ist nur eine Luthrische Hütte. Dorten sitzet der Herr Magister vorm Hause / und schelet Birnen.

Geistlicher. So fahre in GOttes Nahmen fort. Da ist nichts zu schaffen. Besser kein Messe gelesen / als daß die Geistliche Frau die Stelle eines Ministranten vertrette.

Soldat. Ohnfehlbar ist dieß kein Catholisches GOttes-Haus: man siehet ja nirgends etwann ein Crucifix / wie bey den Catholischen Pfarrtheyen zu sehen ist / da deß gecreutzigten HErren Bildnuß entweder vor dem Eingang / oder an der Vormauer / geschnitzelter oder gemahlter ordinariè anzutreffen ist.

Geistlicher. Das ist alles recht. Massen durch solche Bildnussen der Christ seines HErrens / und deß bitteren Leyden / und Sterbens unsers Heylandes erinnert / und zu dessen grosser Hochschätzung / und Liebe angeführet wird; und dahero hat der Kayser Carolus der Grosse / so die Sachsen zum Christenthum gebracht / hin und dorten auff Strassen / und Gassen

 Cru-

Crucifix-Bilder setzen lassen; deme auch andere Fürsten von Sachsen nachgefolget/ wie uns die Dresdner Brucke/ da eins dergleichen noch heutiges Tages zu sehen/ nebst vielen andern Oertern Zeugnuß giebt. Allein unsere Widersacher weisen uns an ein anders. Der außgesprungene Mönich Beza hat sich mit folgenden Worten/ in Colloquio zu Mont-Belgard vernehmen lassen: Ich bekenne/ daß ich die Bildnüß deß gecreutzigten HErren/ von innerlichem Gemüth/ und Hertzen hasse. Der verbrennte Ketzer Viretus aber hats weit dicker gemacht/ und gelästert: daß man durch eine elende Kuhe mehrers/ als durch ein Crucifix Christum repræsentiren/ und erkennen möge.

Kauffmann. Die jetzige Lutheraner seynd der Bildnussen halber zimmlich zertrennet/ und laufft einer dahin/ der andere dorthin/ gleich deß Samsons Füchsen: massen einige von ihnen sie gestatten/ andere auch verehret/ andere aber rein hinweg wollen abgeschafft haben. Zu Augspurg/ haben sie in dem GOttes-Hause/ so sie den Catholischen abgejaget/ das Crucifix/ so auff einem in die Quäre geschlagenen Tram/ oder Balcken gestanden/ hinweg gerissen/ und anstat dessen einen Palm-Baum

auffge-

auffgerichtet. (Ex P. Christoph. Ott in Motivis Fidei.) Dergleichen die Uncatholische in Engelland gethan/ so unter dem König Eduard aller Heiligen Bilder/ Creutz/ und Crucifix auß den Kirchen abgeschaffet/ und anstatt deren die Königliche Wappen/ als Leoparden/ und Lilgen auffgeführet/ welche beyderseyts/ durch Hund/ und Drachen-Klauen sustiniret wurden. Florem. pag. 6. cap. 6. §. 4.

Soldat. Die Calvinisten seynd dießfalls wohl noch dicker gewesen/ welche in der Landschafft Languedocca, zu Sanct Gil die Bildnuß Christi deß HErren/ und seiner lieben Apostel in viel Stuck zerschlagen/ allein die Bildnuß deß verfluchten Judas Iscariotes, so den Heyland der Welt um dreyssig Silberling verrathen/ im Tempel unberührter stehen gelassen. Flor. pag. 7. cap. 12. §. 7.

Geistlicher. Es schreibet Lindanus gewesener Bischoff von Ruremund, daß die Ketzer zu seiner Zeit alle Bilder/ so wohl Christi deß HErren/ als anderer heiligen GOttes/ in selbigem Bißthum zerstöhret/ und auß den Kirchen außgetilget haben. Nun hat sichs zugetragen/ daß die Bildnuß deß leydigen Sathans/ so etwann dem gottlosen Schächer an

der

der Seyten gestanden/ seinen Platz/ auß Gütte dieser Leuthe erhalten; welches diesen frommen Bischoff dahin gebracht/ daß er dem Teuffels-Bild mit folgenden zugesprochen: Ey du vermaledeyter Schelm/ was machest du allhier? Siehe alle Bildnussen Christi/ unsers Heylandes/ und anderer Heiligen/ haben die Kirche raumen müssen/ so sollst du mir hier auch nicht in die Länge stehen. Drauff muste das schöne schwartze Engelein auff einen Seitter-Hauffen/ da es dann bald im Rauch auffgienge.

Soldat. Wie kommts aber/ daß die Luthrische auff ihren Hütten einen Haan führen; da doch sonsten meistens bey den Catholischen Gottes-Häusern ein Creutz zu sehen?

Kauffmann. Vielleicht wollen sie sagen/ man solte Buß thun/ gleichwie Sanct Petrus, der da Christum verlaugnet hatte/ durch einen Haan zur Buß ist ermahnet worden.

Geistlicher. Nicht uneben: massen die Luthrische/ gleichwie Petrus von Christo/ von der wahren Christlichen Kirchen abgefallen/ und billig nach dem Exempel Petri/ einmal zum Creutze kriechen solten. Allein/ meines Erachtens/ ist der Luthrische Haan ein Sinn-Bild/ und Figur deß Merten Luthers/ der

in

in seiner Lehre so beständig als jemalen ein Wetter-Haan gewesen / so sich nach jedem Winde richten kan. Drum soll auch Churfürst Friedrich von Sachsen / zu Zeiten Lutheri gesagt haben: Was ich heut glaube / das weiß ich: was aber morgen kommet / weilen man fast täglich ein anders zu glauben auff die Bahne bringt / das kan ich nicht wissen. (Da trifft ein Bettler ein.)

Bettler. Gnädige Herren / seyd doch so gut / und erbarmt euch eines mühseeligen Menschens / der sein Brot nicht mehr verdienen kan; unser HErr JEsus wird es reichlich in jenem Leben belohnen.

Geistlicher. Kutscher halt in etwas stille. Von wannen bist du lieber Mensch?

Bettler. Da bin ich vom Lande.

Geistlicher. Das glaub ich schon. Bist du aber von Thuen / oder von Sagen?

Bettler. Wer kan alles wissen; mein Vatter war von Niehmsgern. O gnädiger Herr! erbarmt euch meiner / unser HErr JEsus wirds euch reichlich belohnen.

Geistlicher. Bist du Catholisch?

Bettler. Behütt uns GOtt darfür! ach ney. Ich bin Effangelisch!

Geistli-

Geistlicher. Warum dann? ist dann nicht eine Sache/ Catholisch/ und Evangelisch?

Bettler. Verzeihet mirs gnädiger Herr; bey uns sagen die Leuthe/ daß die Catholische gar böse Menschen seynd.

Geistlicher. Kutscher halt stille. Warum dann so gar böse?

Bettler. Unsere Herren Geistliche schreyen mit vollem Maule/ daß die Catholische ein arges Leben führen.

Geistlicher. Wie dann so?

Bettler. Weilen sie die Geboth GOttes halten/ an Sonn- und Feyertag in die Messe gehen/ Kirchfarten/ Rosenkrantz bethen/ alle Sünde beichten/ am Char-Freytag fasten/ und auff höltzernen Pantoffeln gehen müssen. GOtt behütt uns darfür.

Geistlicher. Was seynd dann die Geboth GOttes?

Bettler. Das erste; wachset/ und nehmet zu/ das ist das erste; Das andere: am Charfreytag ein Schuncken/ oder ein Bratwurst essen/ und so weiter. Was das erste anbetrifft/ das hab ich in Schlesien von unsern Herren Machister Vertraugott erlernet/ das andere das ist bey Jung- und Alten bekannt.

Geistlicher. Was glaubst du dann?

Bettler. O Ich kleebe nichts; aber mein Bruder zu Hause kleebet zuweilen / wann die Mauer einfallen will.

Geistlicher. Ey du plumper Mensch / ich frage nicht / ob du zuweilen kleebest / sondern an wen du glaubest. Du glaubst ja an GOtt den Vatter / Sohn / und heiligen Geist?

Bettler. Ach ja Herr das glaub ich fest / und auch an unsre Mutter Eva / die Christum den HErren gebohren hat.

Geistlicher. Vielleicht wilst du sagen / du glaubst auch / daß die gebenedeyte Jungfrau Maria ein Mutter Christi deß HErren gewesen?

Bettler. Ja ja gnädiger Herr / eben das glaub ich / daß die Mutter Eva / unsern HErren JEsum gebohren hat. Allein gnädiger Herr / ein kleines Allmosen.

Geistlicher. Du bist halt ein Plumpenauer. Nicht Eva / sondern die gebenedeyte Jungfrau Maria / hat unsern HErren JEsum Christum gebohren. Verstehe es.

Bettler. Nu nu. Wir werden schon vorm Jüngsten Tag übereins kommen. Sprechen doch unsere Machistri / daß wir im Wirths-Hause nicht weit von einander stehen.

Kauffmann. Was meynst du wohl / können auch die Catholische seelig werden?

Bettler. Wer wird ihnen dann den Himmel absprechen. Ich habe ja von meiner Großmutter gehört / daß es zwey und siebenzig Glauben gebe / die alle seelig werden.

Kauffmann. So wird alles / was Luthrisch / seelig?

Bettler. Darfür könt ich nicht schwären: denn es giebt bey uns / auch unter den Herren Machistris üble Gäste.

Kauffmann. Was! so giebt es auch bey euch unter den Herren Machistris üble Gäste? wie soll ich dieß verstehen?

Bettler. Sie haben eben solche geistliche Frauen / die nicht die Besten seyn.

Kauffmann. Derenthalben gehet ihr doch zu ihnen zur Beichte?

Bettler. Ja wann ich will / im Jahr / oder zweyen Jahren einmal: das beste ists / daß man in solcher Beichte sagen / oder verschweigen kan was man will. Ja es ist auch nicht am sichersten / etwas Wichtiges der Orten zu melden / will man nicht bey der Obrigkeit angegeben werden. So ist es auch keine Noth / daß ein jeder für sich rede; es ist genug wann einer im Hauffen von funffzehen /

zehen / biß zwanzig Persohn / mit frischem Maule / in Nahmen aller Gengenwärtigen / sich bekennet / alle zehen Geboth Gottes / und was drůber lauffet / übertretten zu haben; und drauff eine kråfftige Absolution darůber erhält.

Kauffmann. Was kost aber eine solche Absolution?

Bettler. Meines gleichen Leuthe betrifft es nicht viel. Ein Batzen für einen Bettler ist schon genug; allein was weiter gewachsen ist / das muß schon mit Gulden / und Thalern herauß.

Kauffmann. Wie lang ist es / daß ihr euere Beicht verrichtet?

Bettler. Es wird über zwey Jahr nicht seyn. Dann eines Theils mangelt es mir an einem Batzen / zum andern wird es von unseren Herren Machistris die Armuth betreffend nicht so starck getrieben; ja es kommt die Sache etlicher Orten / wie das Rauchfangkehren / ins Abnehmen.

Kauffmann. Warum hollet ihr euch nicht das Allmosen bey eueren Prædicanten ein?

Bettler. Ach Herr / sie brauchens eben so gut als ich. Eine wohl auffgeputzte / und eingeschmierte geistliche Frau: ein Håuffel um

den

den Tisch herum lauffender Kinder / eine / und die andere Dienstmagd / die den Braten umwenden / und die Stube kehren muß; ein kränckliche alte Mutter / und Großmutter / ein halb tutzend Sipp- und Bluts-Freunde / wollen auch das ihrige haben: so will auch der Machister / nicht ein geringers Wammst / als etwann die Baurn tragen: da ja zu sehen / daß sie zuweilen mit uns Bettlern um einen Peltz in die Wette lauffen.

Soldat. Wie heist du?

Bettler. Mit reverent: ich heisse Nimmersatt. Ihro Gnaden seyn so gut / und spendiren einem Armen ein Christliches Allmosen.

Soldat. Wilst du Catholisch werden?

Bettler. Behüte GOtt! ich habe schon zimmlich alte Hosen an.

Soldat. Kanst du das heilige Creutz machen?

Bettler. Drauff verstehe ich mich nicht. Unlängst bin ich durch ein Catholische Dorffschafft passiret / da hat ein Zimmermann eins gemacht / der wird euch / wann ihr ja wolt / zu Dienste stehen.

Soldat. Wie viel seynd der heiligen Sacramenten?

Bettler.

Bettler. Nachdeme ein jeder Mensch zur Andacht geneigter ist. Bey etlichen giebt es hundert / bey etlichen tausend / bey etlichen gar etlich tausend Million; besonders bey den Soldaten die aus Pohlen nacher Sachsen zurucke kommen.

Soldat. Hast du keinen Rosenkrantz?

Bettler. Was will der Herr sagen? das verstehe ich nicht.

Soldat. Wie bethest du dann das Vatter Unser?

Bettler. Vatter Unser; Dein ist die Krafft / Macht / und Herrligkeit / Amen.

Geistlicher. Nu da hast du ein Christliches Allmosen / niehm vor lieb: und du Kutscher fahre fort im Nahmen deß HErren.

Bettler. Unser lieber JEsus bezahls euer Gnaden / hier zeitlich / und in jenem Leben ewiglich. Ey du lieber HErr JEsus!

Kauffmann. Dieser Mensch muß nicht aller Seyten Luthrisch seyn; Er spricht ja / GOtt soll das Allmosen auch in jenem Leben belohnen / so müssen ja die gute Wercke bey GOtt verdienstlich seyn.

Geistlicher. Der Herr muß wissen / daß die Lutheraner nicht alle eines Tuches seyn. Bey Eingang deß Lutherthums / gabe man

ihrer Seyten vor/ daß das bestens geschehene gute Werck eine Tod-Sünde seye. Weilen aber solches sehr schlim̃ lautete/ und die Leuthe so gar vom Bethen abhielte/ als welches auch ein Tod-Sünde seyn solte; so krümmete man in etwas den harten Außspruch/ und wurde gesagt/ daß alles unser Thuen nach der Barmhertzigkeit GOttes ein geringe Sünde wäre; unangesehen es nach der Göttlichen gestrengen Gerechtigkeit tödtlich seye. Allein es wolte auch diese Lehre nicht zum Besten klingen; drum gabe man vor/ daß man an den guten Christlichen Wercken zwar nichts Tödtliches/ doch was Ungereymtes/ und eine läßliche Sünde befinde. Drauff schlug es dahinauß/ daß die guten Werck zwar unsündhafft/ dannoch keinen Verdienst bey GOtt hätten. Mittler Zeit kam es dahin/ daß man zwar durch gute Werck bey GOtt was Zeitliches für dieses/ aber nicht für dasjenige Leben erhalten möge. Nun aber seynd einige dahin gerathen/ daß zwar die gute Werck bey GOtt deß ewigen Lebens verdienstlich; es wurde aber uns doch das ewige Leben nicht als ein Lohn der Gerechtigkeit/ sondern nur als ein Gnaden-Lohn gegeben: durch welche Lehr die heutige Lutheraner den Text

deß

deß heiligen Pauli umstossen wollen / der da spricht zun Rom. 2. v. 6. GOtt wird einem jeden geben nach seinen Wercken; und den zwar NB. das ewige Leben / die mit Gedult guter Wercken / nach Ehr / und Preyß / und nach dem unvergänglichen Weesen trachten. Und 2. Tim. 4. 7. Ich hab einen guten Kampff gekämpffet; Ich habe den Lauff vollendet; Ich habe den Glauben gehalten: hinfort ist mir die Cron NB. der Gerechtigkeit beygelegt; welche mir der HErr an jenem Tage NB. der gerechte Richter geben wird. Also hupffen diese Bach-Stelzen von einer Staude / auff die andere; ohne daß sie zu Stande zu bringen seyn.

Soldat. Ob ich zwar nicht hoch studiret / so kommt mir die Luthrische Lehr sehr einfältig vor. Dann wann unsere gute Werck kein Verdienst haben solten / so wird all unser Thuen und Lassen / ohne Belohnung in jenem Leben passiren müssen: folgends wird Sanct Paulus, welcher so lange in Creutz und Leyd / um Christi Willen gelebet / und seines Nahmens halber das Leben gelassen / keinen besondern Lohn vor andern / die nichts dergleichen gelitten / zu hoffen haben. Warum wolten wir uns dann vieler Arbeit / deß HErrens

rens halber annehmen; weilen doch kein Verdienst darbey?

Geistlicher. Ich hatte einst Gelegenheit mit einem Luthrischen Artzten zu sprechen/ welcher sich zugleich für einen Wahrsager außgabe/ und für uns alle errathen wolte/ wie weit sich eines jeden Leben hinauß strecken würde. Als er nun auch auff meine Person traff/ versicherte er ohne Scheu/ es solte mir im Alter biß das sieben uud siebenzigste Jahr werden. Da begunte ich zu seuffzen/ und zu beklagen/ was mir so viel Jahre Nutzens schaffen möchten. Warum? setzte er hinzu: der Herr kan durch so grosse Zeit/ viel Gutes schaffen/ und weilen er Geistlich/ unter den Leuthen viel Heylsames zu GOttes Ehre/ und seiner Seelen Seeligkeit außrichten. Ich hingegen setzte hinzu: Was wird mir dieses Alles helffen/ wann ich mich schon um GOttes Willen aller guten Wercken annehmen/ und mich um Christi Willen solte sengen/ und brennen lassen/ im Fall euere Luthrische Lehre bestehet/ daß die guten Wercke bey GOtt von keinem Verdienste seyn: massen weder ich/ weder ein ander/ der auch hundert Jahr hinauß gelebt/ viel Gutes GOtt zu Ehren gewürcket/ und viel Unseeliges um Christi Willen

len außgestanden/ etwas besonders von einem Kinde/ das auß der Tauffe heunt gehoben/ und mit Tode abgangen/ in jenem Leben haben werde: weilen/ laut euerer Lehre/ allda kein Verdienst ist/ sondern Alles und Jedes/ Grosses und Kleines/ Jung und Altes/ der Arbeiter/ und der Müssiggänger eins seyn werden. Drauff recommendirte sich der Herr Doctor mit einer tieffen Reverentz/ mit Vorgeben/ es wären einige Preßhafftige seiner gewärtig/ und fuhr also durch die Thüre hinauß. Darob nicht ein geringes Gelächter unter uns enstunde.

Kauffmann. Es ist etwas hier vergessen worden. Wir hätten uns von dem Luthrischen Bettler erkundigen können/ wie dann das Luthrische anderte Jubel-Jahr abgeloffen/ und was für schöne Raritäten darbey zu sehen gewesen.

Geistlicher. Was wird es so viel gewesen seyn. So viel ich berichtet worden/ so hat man in einer Luthrischen Statt einen Marck-Schreyer auff der Bühnen vorgestellt/ der auß fremden Ländern kommen/ vielerley heiliger Reliquien/ und Ablaß den Catholischen sehr GOttes-lästerlich vorgestellet/ und dardurch/ wann es nach der alten Christenheit

Gebrauch hergehen solte / wohl einen Scheiter-Hauffen verdienet hat. An einem andern Ort / hat man deß Römischen Pabstes / und eines Catholischen Geistlichen Bildnuß spottweis durch die Statt-Gassen herum getragen / und endlich ins Feuer geworffen. Anderswo hat man eine Procession gehalten / darbey ein Prædicant eine Hand-Becke / ein ander aber eine Gieß-Kanne in der Hand præsentiret; soll die heilige Tauffe bedeutet haben: nach diesen ein Burger die heilige Schrifft / ein ander einen Kelch getragen: welchen etliche Pennalisten gefolget / so einige Scartequen und Pasquillen wider die Catholische außgestreüet. Das solte das Luthrische Jubel-Jahr heissen.

Soldat. Ich hab mir auch sagen lassen / daß in einer gewissen Luthrischen Statt ein vorstehender Magistrat / den Seinigen ein Burger-Lust angestellet / und dem Best-schiessenden / ein stattliches Præsent versprochen / allda man die Bildnuß deß Luthers mit der Bibel an der Brust zur Schieß-Scheybe außgesetzet / und einem jeden Burger erlaubt / sein Glück darbey zu versuchen. Als man aber mit der Solennität fertig / und der Luther an Augen / Nasen / Lippen / Händen / und die Bibel an vielen Orten durchbohret worden / ist

ist jemanden auß ihnen ein Scrupel eingefallen/ daß man solches Werck wohl hätte an der Seyten stehen/ und die heilige Schrifft/ samt deß Luthers Nasen unangefochtener fahren lassen: und was würden nicht die Catholische für Maules haben/ da ihnen solches ungereymtes Werck möchte kund werden: drum allem Nachsagen auß dem Weege zu gehen/ und damit nicht etwann/ die übel zugerichtete Bildnuß/ wann sie solte zur Gedächtnüß auffbehalten werden/ bey der Nachwelt ein übels Gerücht nach sich ziehen möchte/ so hat man beschlossen/ selbige durchs Feuer zu vertilgen/ so auch geschehen; und haben diese Leuthe selbst an der Bildnuß Lutheri erwiesen/ was Luther durch seinen Abfall von der Kirchen GOTTES/ und lästerliche eingeführte Schwermerey verdienet habe.

Kauffmann. Und ich habe mir sagen lassen/ daß eben um dieselbige Zeit anderswo ein Calender-Steller sein Opus außgesprenget/ der da einer Seyten seine Prognostica, anderter aber allerhand Lästerungen wider einen Catholischen Scribenten außfahren lassen/ das Luthrische Jubilæum berühmter zu machen: es sey aber dieses Dinten-Kleckers Werck/ was dem durchborten Luther widerfahren/

welches gleicher massen/ auß Befehlch einer hohen Obrigkeit/ durch den Nachrichter auff den Scheiter-Hauffen geworffen/ und durchs Feuer verzehret worden.

Ein gleiches hätte wohl verdienet eines Pasquillantens Schrifft unter dem Titul: Glaubens-Bekanntnuß/ seiner Hoch-Fürstlichen Durchleucht von Sachsen-Zeitz/ so um selbige Zeit außgangen/ und so wohl den Catholischen Glauben/ als Ihro Hohe Durchleucht auffs höchste geschimpffet.

Kauffmann. Darvon ist mir noch nichts zu Ohren kommen.

Geistlicher. Es ist aller bekannt/ daß Ihro Hoch-Fürstliche Durchleucht von Sachsen/ so ein Zeit lang über das Naumburgische Luthrische Capitel als hoher Administrator zu befehlen gehabt: im Jahr 1717. als selbige durch Göttliche Gnade erleüchtet/ sich für den Catholischen Glauben zu Leipzig declariret; welches den Luthrischen einen so harten Dorn in das innerste Hertz getrieben/ daß/ weilen sie sich deß Schadens nicht anders loßwürcken können/ so haben sie eine sehr calumniose, und lästerliche Schrifft spargiret/ als solten Ihro Durchleucht sich zu folgenden Stücken bekennet haben: 1. Daß der Pabst denen Men-

schen

schen nach seinem eygenen Belieben die Sünde vergeben / und behalten / und in die Hölle stürtzen möge. 2. Daß alles / was der Pabst neües stifftet / GOttes Wort / und als GOttes Geboth zu halten seye / und er selbst mit Göttlicher Ehre solle verehret werden. 3. Daß das Lesen der heiligen Bibel die verwirrung aller Rotten / und Sünden / wie auch die Quelle der GOttes-Lästerung seye. 4. Daß ein Römischer Priester grösser als die Mutter GOttes. 5. Daß der Pabst Macht habe / die Schrifft nach seinem Belieben zu ändern / zu mindern / und zu vermehren. 6. Daß die heilige Jungfrau Maria mehr gehalten werden soll / als der Sohn Gottes selbst; und dergleichen Calumnien mehr / so nichts anders als grobe Bauer-Lugen / lästerliche Schimpff-Reden / Ehrenrührische Aufflagen / und so wohl Ihro hohen Durchleucht / als dem Catholischen Glauben sehr nachtheilige Verläumdungen seyn / daß also diese Schrifft wohl den Scheiter-Hauffen verdienet hat.

Soldat. Solten sich dann aber diese Leuthe nicht in den Hals hinein schämen / daß sie mit so groben / und Welt-kündigen Lügen das Volck hintergehen wollen?

Geist-

Geistlicher. Das müssen sie thuen; wollen sie nicht gar ins Abnehmen gerathen. Dann wie es ein ohne Nahmen in Leipzig Annô 1718. außgangenes Büchigen wegen deß Concilii Tridentini beklagt / so ist das Lutherthum / weilen so viel hohe / und niedrige Personen sich zu der Catholischen Kirchen wenden / in grosser Beysorge / damit die Luthrische Irrlichter nicht etwann gar außleschen; als müssen sie sich der Kunst zu lügen / und zu betrügen gebrauchen: item es hielfft. Tantzen also diese Leuthe etlicher massen dem Luthrischen Paracelso nach / der im Gebrauch gehabt zu sagen: Will GOtt nicht helffen / so helffe der Teufel.

Kauffmann. Was für eine Bewandnüß hat es dann mit dem Quesnell, den die Lutheraner (besonders bey ihrem Jubel-Jahr /) auff ihre Seythen zu bringen gesucht haben / und viel von seiner Wissenschafft / und Frömmigkeit sprechen wollen?

Geistlicher. Wann die Herren eine kleine Gedult haben möchten / so will ich dasjenige / was mir dießfalls zu Recht kommen / in möglichster Kürtze anbringen.

Kauffmann. Je mehres / je lieber wirds uns zu vernehmen seyn.

Geist-

Geistlicher. Quesnellus, seines Tauffnah- mens Paschasius, ein Frantzos zu Paris ge- bürtig/ von ziemlich guten natürlichen Qualitäten/ ein Priester Oratorii, welches von Petro Berullo Cardinale Annô 1611. ge- stifftet worden/ hat schon in seinen noch nicht hohen Jahren manches/ doch zur Unruhe inclinirendes Büchichen im Druck außlauffen/ und nebst andern die Opera S. Leonis Magni Annô 1675. aufflegen lassen; darzu aber einen solchen Anhang gemacht/ daß solches Buch Annô 1676. per sacram Congregationem Indicis, auß Rom/ zu lesen/ zu halten/ und nachzudrucken unter der Straff der Excommunication verbothen worden. Es wolte sich aber Quesnellus zu keiner Ruhe begeben/ und liesse sich die Ketzerey der Jansenisten gefallen. Als aber die Herren Patres Berulliani, die verfluchte Lehr deß Jansenii, in Comitiis Ordinis beschlossen außzutilgen/ hat sich nicht allein Quesnellus seinen Ordens- Leuthen/ sondern auch Ihro Königlichen Majestät/ wie auch deß Ertz-Bischoffen von Pariß Befehlch widersetzet: sich in einen verholenen Ort retiriret/ und darinn biß zwey Jahr gleichsam in einem Arest auffgehalten. Nach diesem wurd er nacher Orleans

von

von seinen Obern verschickt: kehret aber bald darauff nacher Paris, und weilen er sich böser Liebe / so wohl deß Königs / als deß Ordens befurchte / nahm er die Flucht im Jahr 1685. nacher Brüssel / allda er sich etliche Jahr in einer schlechten Behausung mit Antonio Arnaldo auffgehalten / welcher wegen seiner schwermerischen Lehre / auß Paris, von der hohen Universität Sorbona verwiesen war. Zu solcher Zeit hat ihm Quesnellus die Keckheit genommen / unterschiedliche lästerhafftige und ketzerische Schrifften zu verfertigen / und wider den Römischen Stuhl / wider den Catholischen Glauben / und wider die hohe geistliche / und weltliche Obrigkeit im Druck sehen lassen; welches die Ursach gewesen / daß er sammt dem Arnaldo auß dem gantzen Spanischen Niederlande / auff Befelch deß Gubernatoris Marchionis de Castanaga, als ein toller / auffrührischer / und schwermerischer Kopff vertrieben worden. Weilen aber dieser Mensch sich zuweilen in weltlicher Kleydung / wiederum der Orten sehen lassen / hat man so lang auff den Vogel gepasset / biß man ihn ertappet / und auff deß Ertz-Bischoffen von Mecheln / und deß Governeurs de Bedmar Befelch in Verhafft gebracht: auß

welcher

welcher er doch nach verflossenen vier Monathen mit Beyhülff seiner Gönner/ so die Mauren durchbrochen/ echappiret ist. Nach diesem wurde Quesnellus durch ein öffentliches Ertz-Bischoffliches Mandat vor ein geistliches Gericht citiret / um sich seiner Lehre halber so in 29. Artickeln bestunde / zu verantworten: weilen sich aber kein Quesnell wolte sehen lassen/ als hat man ihn Annô 1704. im Monath November, als einen Ketzer öffentlich declariret / und excommuniciret / mit den beygelegten Bußwercken/ da er ja zum Creutz krichen wolte / 1. Solte er an einem Catholischen Ort sich in ein Closter begeben. 2. Alldorten einen gantzen Monath den heiligen Exercitiis, und Betrachtungen obliegen. 3. Täglich die sieben Buß-Psalmen herab bethen/ und 4. Alle Freytag mit Wasser und Brot verlieb nehmen. Und dieß so lang biß er dem Päbstlichen Stuhl würde gebührende Satisfaction geleistet haben. Wurde zugleich auß der gantzen Diœces von Mecheln verwiesen / und hart angehalten / nichts ferner von Büchern zu schreiben / oder drucken zu lassen. Weilen aber Quesnell ein Buch außgegeben/ so er Novum Testamentum intituliret/ und dahin alle seine Ketzereyen eingetragen / so ist

solches

solches durch Pabsten Clementem XI. unter scharffer Excommunication zu lesen/ und zu halten verbothen worden. Dieser ist nun der Goliath/ von welchem so viel Geschreyes in der Welt herumgehet/ und mit welchem sich das Lutherthum so sehr flattiret/ als hätten sie nun einen Helden erhascht/ der ihnen die Catholische Kirche übern Hauffen zu werffen/ stattlichen Beystand leisten werde.

Kauffmann. Wie können sie sich aber eines solchen Schwermers sehr rühmen/ welcher seiner Ketzerey halber/ und wegen seiner Treülosigkeit/ von Geistlicher und weltlicher Obrigkeit/ vom Päbstlichen Stuhl/ von Bischofflicher Hoheit/ von seinem Orden/ wie dann auch durch zweyer Königen Decreta zur Straffe gezogen worden?

Geistlicher. Das ist bey den Luthrischen nichts neües. Hat es Merten Luther nicht weit ärger gemacht/ welcher auß dem Closter gesprungen/ sich an eine GOtt verlobte Jungfrau gehenckt/ und auß ihr Kinder gezeuget; den Bauren-Krieg in Teütschland angefrischet/ so viel Gottlose/ lästerliche/ und schwermerische Lehr-Stuck auffgebracht; GOtt und seine Heilige schimpflich tractiret/ den Päbstlichen Stuhl/ und alle Geistliche verachtet/

sich

sich wider den Kayser / und die Fürsten deß Reichs gesetzet / sie für Esels-Köpffe / Ochsen / Tyrannen außgeschryen; der Ursachen halber er auch als ein Ketzer und Schwermer / so wohl vom Päbstlichen Stuhl / als von einem gantzen Reichs-Tag / darbey sich der Römische Kayser Carl der Fünffte / und fast alle Reichs-Stände und Fürsten eingefunden / durch öffentliche Decreta judicialiter verdammet / und des Landes verwiesen worden: und dannoch halten die Lutheraner so viel von ihm / daß sie solchen für einen grossen Propheten halten / ihn den dritten Eliam / den anderten Paulum / und jenen Engel nennen / der das neüe Evangelium vom Himmel soll herab gebracht haben. Ja sie haben ihn nicht nur Heilig gesprochen / sondern auch allbereit in die Calender zu männiglicher Verehrung / mit einer Rubrica / eingetragen.

Soldat. Ist denn Quesnellus Luthrischen Glaubens gewesen?

Geistlicher. In etwelchen Stücken hält ers mit den Luthrischen / in andern mit den Calvinisten / und Jansenisten / in etlichen mit den Wicleffisten / und Hussiten: bald ein Frosch / bald ein Fisch / bald zu Wasser / bald zu Lande.

Soldat. So haben sie ja kein Ursach sich deß Quesnells zu rühmen / weilen die Lutheraner weder mit den Calvinisten / noch mit den Wicleffisten / noch Hussiten was Gemeines haben wollen.

Geistlicher. Daran ist jenen wenig gelegen / daß Quesnell nicht in allen mit ihnen übereinstimmt. Es ist solchen genug / daß dieser neüe Schwermer sich wider den Päbstlichen Stuhl auffgelehnet: wie sie dann auch den Wicleff, Hieronymum Savanarolam, und Joannem Huß beyn Haaren auff ihre Seyten ziehen / weilen sich diese wider den Pabst gesetzet; unangesehen sie sonsten wenig von der Luthrischen Lehr / und in vielen Sachen die Gegenparthey gehalten; Wie dann Wicleff die Gegenwart Christi im heiligen Sacrament deß Altars gelaugnet / welches doch von den Lutheranern für eine Ketzerey gehalten wird: und Savanarola, wie dann auch Joann Huß die Mutter GOttes beständig verehret / und angeruffen / so doch die Luthrische für eine Abgötterey außgeben.

Kauffmann. Ob dann Quesnellus noch lebe?

Geistlicher. Da müste man den Ulmischen Luthrischen Prædicanten Joann Frickium darum

rum befragen / welcher zu Vertheidigung deß Quesnells eine Schutz-Schrifft hat außgehen lassen / so aber weydlich von einem Jesuiter Christoph Leopold genannt / abgeklopffet worden: oder müste man bey dem Leipziger Ertz-Pasquillanten anhalten / so die Famam Europæam öffters deß Jahrs außfliegen lasset / alle Welt beschnarchet / und tadelt: und ohnfehlbahr mit den Quesnellianischen gute Correspondentz / und freundliche Nachricht haben wird. Sonsten . . .

Soldat. Ihro Wohlwürden vergessen nicht ihr Wort. Sehen sie hier den Creutz-Stein / da ruhet ein Catholischer Pilgram / welchen einige böse Buben Geldes halber ermordet; und hier begrabener liegt.

Geistlicher. GOtt gebe ihme die ewige Ruhe. Wir wollen ein Vatter Unser für dessen Seele bethen / im Fall er vieleicht noch was in jenem Leben zu büssen hat.

Soldat. Darvon halten die Lutheraner gar wenig; und wollen weder von dem Gebeth für die Abgestorbene / weder von einem Fegfeuer etwas wissen.

Geistlicher. Nicht alle seynd so gestaltet. Dann ich noch wohl gedencke / wie sie dieser Jahren eine Schrifft außgehen lassen / und zu

 verstehen

verstehen gegeben / daß sie sich einmal mit den Catholischen vergleichen wolten / auch das Fegfeuer zulassen / und einige andere Catholische Lehr-Stuck gestatten / wann man nur einigen auß ihrer Heerde die Helffte der Cardinal-Hüte zu Rom wolte zukommen lassen / den Kelch gestatten / die Beichte / und das Fasten für Teütschland abschaffen. Weilen aber solche Schrifft / nach Gebrauch der Ketzer mit Lugen gespickt gewesen / so hat man sie auff einen Scheitter-Hauffen geworffen. vid. Oviculam ex Lutheranismo reducem.

Kauffmann. Als ich vor Zeiten bey einem / zwar Luthrischen / doch wohl bekañten / und sonst ehrbaren Freund einst eingetroffen / fragte ich nach der Jungfer Tochter Rosina; weil sie sich nicht sehen liesse. Bekam aber zur antwort: GOTT gebe ihr die ewige Ruhe; sie schlafft schon in dem HErren. Wie soll ich dieß verstehen? setzte ich hinzu; ist die Rosina in dem ewigen Leben / und bey GOtt / so braucht sie eueres Wunsches nicht / weil sie schon in der ewigen Ruhe ist. Ist sie aber auff Ewig verlohren: so wird ihr euer Wunsch wenig Nutzens schaffen; es wird euch auch zu Gefallen GOtt sein Urthel nicht ändern. Es seye dann daß ihr / was wir Catholische /

tholische / glaubet / und ein mittlern Ort zwischen dem Himmel / und der Höllen zulasset / welches wir das Fegfeuer nennen; auff welchen Schlag euer Wunsch schon richtig seyn kan. Uber solche meine Wort erstaunete der Herr / und brach endlich in Folgendes auß: seynd doch unsere Vorfahrer alle Catholisch gewesen / und haben ein Fegfeuer zu seyn / geglaubt. Diesen will ich / und die Meinige / dem Herren zum Trost auffs nechste nachfolgen.

Geistlicher. Daran wil ich keinen Zweiffel tragen / daß viel von denen Luthrischen / auch von den Gelehrten / das Fegfeuer für gewiß halten: ich will nur melden / was der Luthrische Herr Fabricius, Theologiæ Doctor, und Professor, anfangs zu Altdorff / hernacher zu Helmstätt / in seiner erörterten Frage: ob man auch könne im Catholischen Glauben seelig werden? auß Gelegenheit / als die allnun glorwürdigste Kayserin Elisabetha / sich zu der Catholischen Religion erkläret / im Jahr 1707. von sich gegeben; als nehmlich: daß bey der Römischen Catholischen Kirchen der Grund deß Glaubens seye / und folgends in derselben der Mensch seelig sterben könne: auch nicht im Weege stehe / daß man das Fegfeuer

glauben müsse: weilen solches auch viel von den alten Kirchen-Lehrern geglaubet haben.

Kutscher. Wollen nicht die Herren ein wenig absteigen / und sich beym Gastgeber stärcken? meine Pferde wollen gefüttert werden.

Geistlicher. So seye es in Gottes Nahmen.

Soldat. Görge / habt Acht auff unsere Sachen; wird was verlohren / so habt ihrs zu bezahlen.

Kauffmann. Guten Tag Frau Wirthin / können wir was zu essen bekommen? es soll richtig bezahlet werden.

Wirthin. Man wird schon was finden; die Herren seynd mir willkommen / es wird schon was von Rindfleisch / und Flügel-Werck vorhanden seyn.

Kauffmann. Die Frau muß sich etwann im Calender versehen / und nicht vermerckt haben / daß heunt ein Fastag ist.

Wirthin. Fastag hin / Fastag her / so kan man sich doch mit einem bissigen Rind-Fleisch stärcken.

Kauffmann. Vielleicht auff Luthrisch?

Wirthin. Deme nichts benommen / so ist doch ein Kalbs-Brätel besser / als ein Stock-Fisch / und leichter als ein magerer Hering zu verkochen.

Kauff-

Kauffmann. Das mag schon seyn: allein wo bleibt das Gewissen?

Wirthin. Da hat es bey uns kein Bedencken. Ist doch mein Herr Beicht-Vatter auch ein frommer Christ/ und von gutem Gewissen; und lasset sich doch nicht deß Fastags halber von einem tapffern Schuncken abhalten.

Kauffmann. Das glaub ich schon; vielleicht thut er solches dem bitteren Leyden/ und Sterben unsers Heylandes zu Ehren. Es wird auch wohl die Geistliche Frau mit ihren jungen Pflåntzlein ein gleiches thun. Wie viel zehlet der Herr Beicht-Vatter der Oelzweiglein am Tische?

Wirthin. Er ist wohl gesegnet; der Kinder seynd in allem biß neune/ und das Zehende stehet in Erwartung.

Kauffmann. Das kommt wohl nicht vom Fasten her.

Wirthin. Soll dann das Fleisch-essen was Böses seyn? Hat doch der liebe Paulus/ wie uns unser Herr Magister berichtet/ gesagt/ daß man alles mit Danck von der Hand Gottes annehmen/ und geniessen solle.

Kauffmann. So hat unsere Mutter Eva nichts Arges gethan/ da sie von dem Apffel-Baum genaschet.

Wirthin.

Wirthin. Ey der Apffel war kein Fleisch.

Kauffmann. Es wäre aber dannoch ein Gaabe Gottes/ die nach eürer Außsage/ von GOttes Hand/ mit Danck hätte sollen angenommen werden.

Wirthin. Der Herr gebe sich zur Ruhe. Es sollen die Herren Gäste/ schon eine gute Wein-Suppe/ und etwas von Fasten-Speisen haben.

Geistlicher. So sehet dann/ daß wir bald was zu essen bekommen. Ich will entzwischen mich mit dem Pabst vergleichen/ und mein Brevir absolviren. Die Herren aber wollen sich mit der Schrifft/ die mir auß dem Luthrischen zukommen ist/ in etwas divertiren. Es ist ein Außbund der Christlichen Milde/ und Sanfftmuth/ wie es die böse Buben gern haben.

Uncatholisches SONNET.

Vatter unser/ Der Du bist/
Behüthe mich vor der Papisten List:
Mann soll die Jesuiter schinden/
und das Fehl auff ein Drummel binden;
Man soll drauff schlagen Tag und Nacht/
Daß ihnens Hertz im Leibe kracht.
Darauff sprech ich Amen/
Und daß die Schelmen verkrummen/ und verlahmen.

Jesuiter

Jesuiter/ und böses Geld /
Schickt der Teuffel in alle Welt.
Der Doctor Luther hat gerathen /
Man soll sie alle braten;
Und den Pabst spicken /
Und dem Teuffel zum Neü=Jahr schicken.

Der Tag der ist so freudenreich
Allen Mönchen / und Pfaffen /
Wann sie vor dem Altar stehn
Schnadern sie wie die Affen;
Wär uns der Kürschner nicht gebohren/
So wärn die Läuse im Hemde erfrohren/
Das Heu liegt auff dem Seller;
O du Schelm du Organist/
Der du der Pfaffen Pfeiffer bist /
Pfeiff sie in die Hölle.

Soldat. Ey mein Herr das ist grob. Es schreyen ja sonsten die Lutheraner / es möchten ihnen die Hälse krachen / daß man sie Catholischer Seyten/ mit Schimpffen und Spotten / mit Lästern und gottlosen Verwünschen zu hart angreiffe: allein / da sieht man / wer der Wolff seye / und die unschuldige Heerde schrecke.

Kauffmann. Das wird kein ehrlicher Lutheraner gethan haben. Und solten ja alle so

gesinnet

gesinnet seyn; so wollen wir sie nach ihrem Belieben sprechen lassen / und uns an die Catholische Kirche halten / welche am heiligen Char-Freytag öffentlich also zu bethen / und zu singen pflegt: Lasset uns bethen für alle Ketzer / und von der Kirchen Christi abtrünnige Seelen / damit sie unser GOtt und HErr auß allen ihren Irrthum ziehe / und herauß führe; und zu der Catholischen Apostolischen Kirchen / als zu ihrer heiligen Mutter beruffen wolle. O Allmächtiger Ewiger GOtt / Der Du alle wilst seelig haben / und daß niemand verlohren gehe: wende deine Augen auff die durch Sathans List verführte Seelen / damit sie alle verkehrte Ketzerey ablegen / ihre irrende Hertzen sich wenden / und zu der Einigkeit deiner Göttlichen Warheit gelangen mögen.

Soldat. GOtt gebs / Amen. Frau Wirthin; der Magen bellt.

Wirthin. Ein kleine Gedult; es prasselt schon.

Das Ubrige / ob GOTT will / folget mit nechsten.

gesinnet seyn; so wollen wir sie nach ihrem Belieben sprechen lassen / und uns an die Catholische Kirche halten / welche am heiligen Char-Freytag öffentlich also zu bethen / und zu singen pflegt: Lasset uns bethen für alle Ketzer / und von der Kirchen Christi abtrünnige Seelen / damit sie unser GOtt und HErr auß allen ihren Irrthum ziehe / und herauß führe; und zu der Catholischen Apostolischen Kirchen / als zu ihrer heiligen Mutter beruffen wolle. O Allmächtiger Ewiger GOtt / Der Du alle wilst seelig haben / und daß niemand verlohren gehe: wende deine Augen auff die durch Sathans List verführte Seelen / damit sie alle verkehrte Ketzerey ablegen / ihre irrende Hertzen sich wenden / und zu der Einigkeit deiner Göttlichen Warheit gelangen mögen.

Soldat. GOtt gebs / Amen. Frau Wirthin; der Magen bellt.

Wirthin. Ein kleine Gedult; es prasselt schon.

Das Ubrige / ob GOTT will / folget mit nechsten.